

Der vermeintliche Knopfbock

Von Dr. med. vet. Ulrich Kober

In den letzten Tagen der leider durch die Witterung sehr verzettelten Blattzeit saß ich als Gast im Revier Tannheim von Graf H. v. Schaesberg auf den roten Bock an, nachdem ich eine Woche lang früh und abends vergeblich draußen war.

In einer hohen alten Eiche war ein kleiner, gut gedeckter Sitz, den ich kurz vor 18 Uhr erklimmen hatte. Hinter mir war eine Pappelanpflanzung an einem Bachlauf, von hohem Schilf und Riedgras durchwachsen, vor mir eine junge Fichtenkultur, von hohem Gras und Klee umgeben. Wenige Minuten nach dem Aufbaumen entdeckte ich dort ein spät gesetztes Kitzpärchen, das offensichtlich sehnsüchtig nach der Mutter Ausschau hielt. Die Ricke ließ auch nicht lange auf sich warten und wurde freudig vom Nachwuchs begrüßt.

Nachdem ich mit viel Vergnügen das Familienidyll auf der Waldwiese etwa eine Viertelstunde beobachtet hatte, sah ich plötzlich ein starkes Stück neben mir aus dem Pappelried herausstürmen, sofort auf die Ricke zu, und los ging die wilde Jagd in den Stangenwald hinein, während die Kitze ängstlich auseinander gestoben waren. Die Jagd ging geräuschvoll mehrmals in meiner Nähe vorbei, während das Angstgeschrei der Ricke deutlich zu hören war. Das mußte dem ganzen Verhalten nach ein Bock sein, aber ein Gehörn konnte ich bei der wilden Jagd bisher nicht entdecken. Bald war der ganze Spuk verschwunden, eine Weile lang blieb es völlig still.

Dann stand auf einmal das starke Stück wieder am jenseitigen Rand des Waldes und äugte zu mir herüber. Bis in Blatthöhe reichte das hohe Gras, aber jetzt konnte ich deutlich die jämmerlichen, vielleicht 2 cm hohen Knöpfe zwischen den Lauschern erkennen. Also Knopfbock, nach dem Erlebten für mich außer Zweifel! Der gehörte weg, und 'raus war die Kugel. Im Knall überrollte das Stück seitwärts und lag anschließend still.

Ich baumte ab und dachte so bei mir: „Besser einen Knopfbock als gar nichts in diesen Urlaubstagen in dem schönen oberschwäbischen Revier!“

Ich trat zu meinem „Bock“, befühlte die jämmerlichen, noch von der Decke überwachsenen Knopfspieße und war wie vom Schlag gerührt, als ich statt des Kurzwildprets die Geschlechtsmerkmale einer Ricke feststellte. Eine gehörnte Ricke mit offensichtlich männlichem Verhalten. Mir fielen die Betrachtungen von Raesfeld ein, der Zwitterbildungen und hormonale Stoffwechselstörungen mit Gehörnbildungen bei weiblichen Rehen als gar nicht so selten beschrieben hatte. Da es noch sehr hell und früh war, nahm ich nun das Aufbrechen mit aller anatomischen Sorgfalt vor, die man als Tierarzt gelernt hatte. Hierbei stellte sich heraus, daß einseitig die Eierstöcke normal ausgebildet waren, auf der anderen Seite aber rudimentäre Hodenreste in Bohnengröße vorhanden waren. Also ein Zwitter, da das Vorhandensein einer männlichen Keimdrüse die Störung des Hormonhaushaltes verursacht hatte und auch die Entwicklung des Rikengehörns ermöglicht hatte. Raesfeld berichtet auch, daß solche Ricken durchaus Kitze führen können, da die Veränderungen sich auf eine der beiden Keimdrüsen beschränken. Ich hatte hier aber nicht den Eindruck, daß dieser Zwitter ein Kitz geführt hat.

Viel habe ich durch dieses besondere Erlebnis gelernt. Aber ich frage mich, soll man nun grundsätzlich keinen Knopfbock mehr schießen, ehe nicht auch das Kurzwildpret gesichtet wurde, ganz abgesehen davon, daß anomal entwickelte Hoden auch in der Bauchhöhle liegen können?